

Grenzen der Förderpolitik

Erklärtes Ziel der Förderpolitik ist es, in Ostdeutschland den Aufbau des betrieblichen Kapitalstocks zu unterstützen, um Wettbewerbsnachteile der Betriebe in den neuen Bundesländern zu mindern und Investoren zu attrahieren. Da die neuen Bundesländer weiterhin einen Rückstand gegenüber den alten Bundesländern hinsichtlich des Kapitalstocks je Erwerbstätigen aufweisen, werden Investitionen gewiss auch künftig gefördert. Die hier vorgelegte Analyse zeigt, dass dieser Ansatz im Grundsatz richtig ist. Allerdings ist für eine Bewertung der Förderpolitik zu beachten, dass die durchgeführte Analyse nur einen Teil der Wirkungen zeigen kann:

- Die durchgeführte Partialanalyse zeigt nur die direkte Wirkung der Investitionsförderung auf die Investitionen. Welche negativen Wirkungen beispielsweise mit der *Aufbringung dieser Mittel* verbunden sind, wurde nicht untersucht. Hierfür wäre ein allgemeines Gleichgewichtsmodell nötig, das auch Steuer- und Nachfragewirkungen abbilden würde.
- Die Analyse zeigt, dass die Fördermittel einen Effekt auf die Höhe der betrieblichen Investitionen haben. Über die Arbeitsplatzeffekte besagt dies jedoch noch nichts: Aus ökonomischer Sicht kommt die öffentliche Investitionsförderung einer Senkung der Kapitalnutzungskosten gleich. Eine Senkung der Kapitalnutzungskosten

führt einerseits zu einer Erweiterung der Investitionen und damit zu mehr Arbeitsplätzen. Andererseits wird der Einsatz von Kapital gegenüber dem Einsatz von Arbeitskraft relativ verbilligt. Dies führt zu einer *Substitution von Arbeitskraft durch Kapital*. Welcher Effekt überwiegt, lässt sich hier nicht abschätzen.

- Regressionsrechnungen sind ein Behelf, um Ursächlichkeiten zu identifizieren. Es wird geprüft, ob sich die unterstellten funktionalen Zusammenhänge in den beobachteten Werten der Vergangenheit zeigen. Dies ist bei der hier durchgeführten Regressionsanalyse der Fall. Doch könnten sich die Zusammenhänge in der Zukunft ändern. Es könnten *vermehrt Mitnahmeeffekte* z. B. aufgrund der verbesserten Standortbedingungen auftreten oder der beschriebene Substitutionseffekt könnte sich mit zunehmendem Wettbewerbsdruck verstärken.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass durch die Investitionsförderung zusätzliche Investitionen ausgelöst wurden. Jedoch zeigt sich auch sehr deutlich, dass durch höhere Fördersätze immer weniger *zusätzliche* Investitionen ausgelöst werden. Auch in Anbetracht der negativen Effekte, verbunden mit der Aufbringung der Mittel und der Substitution von Arbeitskraft durch Kapital, scheint der derzeitige Förderhöchstsatz als zu hoch.

Gerald Müller (gmr@iw.h.uni-halle.de)

Bei Annäherung weiterhin Besonderheiten der Konsumstruktur in Ostdeutschland

Von 1991 bis 1998 hat sich die Ausgabenstruktur der ostdeutschen Haushalte bei Zunahme der Verbrauchsausgaben für den gehobenen Bedarf westdeutschen Konsummustern angenähert. Dabei war die Veränderung der Konsumstruktur der untersuchten ostdeutschen Haushalte bis 1995 insbesondere aufgrund der Realisierung des hohen Nachholbedarfs bei der Ausstattung mit langlebigen Konsumgütern sehr intensiv und normalisierte sich danach. Weiterhin bleiben Unterschiede im privaten Konsum zwischen Ost und West bestehen.

So hatten im Jahr 1998 die Ausgaben für Wohnungsmieten und Energie in den ausgewählten Typ Haushalten sowohl in West- wie auch in Ostdeutschland das größte Gewicht an den Konsumausgaben. Zugleich war aber der Anteil der wohn-

bedingten Ausgaben der ostdeutschen Haushalte noch deutlich niedriger als in westdeutschen Haushalten. Das erklärt sich aus den geringeren Bruttokaltmieten je Quadratmeter und den kleineren Wohnflächen insbesondere der Mieterhaushalte. Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke als sogenannter Grundbedarf standen in beiden Gebietsteilen an zweiter Stelle der Ausgabenliste, gefolgt von den Aufwendungen für Güter und Leistungen für Verkehr und Nachrichtenübermittlung.

Das für westliche Industrieländer bekannte Konsummuster der Verringerung der Budgetanteile für Güter und Leistungen des Grundbedarfs – hierzu zählen die Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel, Bekleidung und Schuhe, Wohnungsmieten

und Haushaltsenergie – und des Anstieges der Ausgabengewichte für Güter und Leistungen des gehobenen Bedarfs, zu denen insbesondere Ausgaben für Verkehr und Nachrichtenübermittlung, für Bildung und Freizeit sowie für die persönliche Ausstattung gehören, ist Ausdruck für Wohlstandsgewinne. Die Ausgaben der westdeutschen Privathaushalte sind bei steigenden disponiblen Einkommen über Jahre hinweg durch diese allgemeine Tendenz der Strukturveränderung charakterisiert¹³ und stehen daher in dieser Untersuchung als Referenzgröße für Entwicklungen der Konsumstruktur in ostdeutschen Haushalten.

Im Folgenden wird untersucht, ob die Struktur des privaten Konsums in Ostdeutschland dieser allgemeinen Tendenz folgt und welche Besonderheiten es in der Strukturentwicklung von 1991 bis 1998 gab. Darüber hinaus werden für die sich im Jahr 1998 herausgebildeten Ausgabenstrukturen in Ost- und Westdeutschland Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufgezeigt.

Datenbasis

Die Untersuchung basiert auf der Statistik der laufenden Wirtschaftsrechnungen des Statistischen Bundesamtes. Diese Statistik enthält seit 1991 in Westdeutschland wie auch in Ostdeutschland für jeweils 1.000 Haushalte die monatlichen Einnahmen und Ausgaben von drei definitiv eng abgegrenzten Haushaltstypen – Typ 1: Zwei-Personen-Rentnerhaushalt mit geringem Einkommen, Typ 2: Vier-Personen-Haushalt von Angestellten und Arbeitern mit mittlerem Einkommen, Typ 3: Vier-Personen-Haushalt von Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen.¹⁴ Die ausgewähl-

ten Typhaushalte in Ostdeutschland gehören mit einem oder mehr Beziehern von Einkommen aus unselbständiger Arbeit bzw. Altersrente im Haushalt und der per Definition ausgeschlossenen Arbeitslosigkeit des Haushaltsvorstandes zu den Haushalten, deren Einkommen sich bereits überdurchschnittlich an das westdeutsche Einkommensniveau angenähert haben. Sie bilden somit für die hier untersuchte Fragestellung der Konvergenz von Konsumstrukturen eine geeignete Grundlage.¹⁵

Entwicklung der Konsumstruktur in Ostdeutschland

Die Ausgaben für den privaten Verbrauch insgesamt sind in Ostdeutschland von 1991 bis 1998 im 2-Personen-Rentnerhaushalt (Typ 1) um 60 %, in den 4-Personen-Arbeiter- und Angestellten- bzw. Beamtenhaushalten (Typ 2 und Typ 3) nominal um über 40 % gestiegen. Innerhalb des privaten Verbrauchs entwickelten sich die Ausgaben in den einzelnen Verbrauchsgruppen sehr unterschiedlich (vgl. Tabelle 1).

Im gleichen Zeitraum hat sich jedoch der Preisindex für die Lebenshaltung um fast 40 % erhöht, so dass der Anstieg der Konsumausgaben in realer Rechnung geringer ausfällt. Diesen kräftigen Preisanstieg hat insbesondere die schrittweise An-

1998 war die Einkommensgrenze des Bruttoeinkommens aus unselbständiger Arbeit bzw. aus Transferleistungen in den einzelnen Typhaushalten wie folgt definiert:

	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer
Typ 1	1.800 – 2.700 DM	1.800 – 2.750 DM
Typ 2	3.900 – 5.900 DM	3.300 – 5.350 DM
Typ 3	6.900 – 9.150 DM	6.200 – 8.000 DM

Für alle drei Haushaltstypen gilt, dass die Haushaltsbruttoeinkommen um höchstens 40 % höher sein dürfen als die als Haupteinkommensquelle genannten Einkommen. Im ostdeutschen Haushaltstyp 1 sind aufgrund des eigenen Rentenanspruchs der Frauen im Unterschied zum 2-Personen-Rentnerhaushalt in Westdeutschland zwei Rentenbezieher die Regel.

Der Haushaltstyp 3, der Haushalt von Beamten und Angestellten, wird in Ostdeutschland noch zu rd. 90 % von Angestelltenhaushalten abgebildet, hingegen hat der westdeutsche Haushaltstyp 3 einen Beamtenanteil von rd. 40 %.

Vgl. dazu KAISER, J.: Letztmals Ergebnisse der Statistik der Laufenden Wirtschaftsrechnungen nach bisherigem Konzept. Statistisches Bundesamt. Wirtschaft und Statistik, 9/99, S. 723 ff.

¹⁵ Die drei Haushaltstypen repräsentieren rd. 5 % der Haushalte. Repräsentative Ergebnisse zu den Geldausgaben der Privathaushalte insgesamt liegen mit der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) für das Jahr 1993 vor und demnächst sind Ergebnisse der EVS für das Jahr 1998 zu erwarten. Aussagen zu den Ausgabenstrukturen über den gesamten Zeitraum von 1991 bis 1998 bietet nur die Statistik der laufenden Wirtschaftsrechnungen.

¹³ Vgl. OBERHEITMANN, A.; WENKE, M.: Strukturveränderungen des westdeutschen Privaten Verbrauchs, in: RWI-Mitteilungen Heft 2, 1994, S. 103-126. – LÖBBE, K.; DÖHRN, R.; v. LOEFFELHOLZ, H. D., u. a.: Strukturwandel in der Krise. Untersuchungen des RWI, Heft 9, 1993, S. 108 ff.

¹⁴ Durch methodische Vorgaben in Bezug auf Haushaltsgröße, soziale Stellung des Hauptverdieners, Zahl der Einkommensbezieher sowie Einkommensgrenzen wurden die Haushalte so abgegrenzt, dass sie möglichst homogene Typen bilden. Den Spezifika des Ostens wurde durch geringere Einkommensgrenzen sowie durch die mögliche höhere Anzahl von Einkommensbeziehern pro Haushalt Rechnung getragen. (Die „mittleren“ bzw. „höheren“ Einkommen weichen in beiden Gebietsteilen voneinander ab. Die sich daraus ergebenden unterschiedlichen Einkommensgrenzen im Haushaltstyp 2 und 3 werden hier für den Vergleich von Konsumstrukturen in Kauf genommen.) Die Haushaltstypen 2 und 3 bestehen aus 2 Erwachsenen und zwei Kindern, wovon mindestens 1 Kind unter 15 Jahre alt ist. Im Jahr

Tabelle 1:
Entwicklung der ostdeutschen Konsumausgaben 1998 gegenüber 1991
- 1991 = 100 -

	Entwicklung 1998 gegenüber 1991			<i>Nachrichtlich:</i> Preisindex für die Lebenshaltung 1998 (1991 = 100) ^a
	2-Personen-Rentnerhaushalt	4-Personen-Arbeiter- und Angest.-haushalt	4-Personen-Angest.- und Beamtenhaushalt	
Privater Verbrauch, insgesamt	160,0	141,4	143,3	139,5
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	114,9	114,5	122,1	108,1
Bekleidung, Schuhe	113,5	85,5	91,1	104,2
Wohnungsmieten, Energie, Wasser	360,9	393,0	402,4	298,9
Güter für die Haushaltsführung	124,7	118,3	131,4	105,4
Güter für die Gesundheits- und Körperpflege	213,3	150,0	194,7	214,7
Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlg.	127,5	109,3	106,3	122,6
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit	137,7	132,9	126,2	122,1
Güter der persönlichen Ausstattung	189,5	222,2	209,2	130,5

^a Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte (Preisbasis 1995).

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie 15; Berechnungen des IWH.

passung der administrierten Preise an marktwirtschaftliche Verhältnisse hervorgerufen. Die Preisentwicklung bestimmt neben der Veränderung der Mengenzusammensetzung des gekauften Warenkorbes im beachtlichen Maße die Anteilsentwicklung der einzelnen Warengruppen am Gesamtkonsum. Die Preiserhöhung findet ihren stärksten Niederschlag in den Ausgaben für Güter und Leistungen, die lebensnotwendig sind und nicht so schnell durch andere, preiswertere Güter substituiert werden können. Deutlich wird dies bei den Ausgaben für Wohnungsmieten. Die stufenweisen Preisan-

passungen der Nettokaltmieten haben neben anderen Faktoren wie der Verbesserung der Wohnqualität und der Vergrößerung der Wohnfläche die Ausgaben der ostdeutschen Haushalte für Wohnen merklich ansteigen lassen.

Vergleicht man die Konsumstruktur der drei Typhaushalte des Jahres 1998 mit der des Jahres 1991 (vgl. Tabelle 2), so fallen insbesondere der starke Rückgang des Anteils der Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren und die kräftige Erhöhung des Anteils der Ausgaben für Miete, Energie und Wasser auf.

Tabelle 2:
Entwicklung der Struktur der nominalen Konsumausgaben von 1991 bis 1998 in Ostdeutschland

	Haushaltstyp 1		Haushaltstyp 2		Haushaltstyp 3	
	1991	1998	1991	1998	1991	1998
Privater Verbrauch, insg. (DM/Monat)	1.569	2.511	2.569	3.633	3.144	4.504
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	483	555	723	828	786	960
Bekleidung, Schuhe	111	126	255	218	326	297
Wohnungsmieten, Energie, Wasser	197	711	228	896	246	990
Güter für die Haushaltsführung	194	242	279	330	344	452
Güter für die Gesundheits- und Körperpflege	83	177	80	120	95	185
Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlg.	287	366	634	693	857	911
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit	138	190	307	408	381	481
Güter der persönlichen Ausstattung	76	144	63	140	109	228
Privater Verbrauch insgesamt (in %)	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	30,8	22,1	28,1	22,8	25,0	21,3
Bekleidung, Schuhe	7,1	5,0	9,9	6,0	10,4	6,6
Wohnungsmieten, Energie, Wasser	12,6	28,3	8,9	24,7	7,8	22,0
Güter für die Haushaltsführung	12,3	9,6	10,9	9,1	10,9	10,0
Güter für die Gesundheits- und Körperpflege	5,3	7,1	3,1	3,3	3,0	4,1
Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlg.	18,3	14,6	24,7	19,1	27,3	20,2
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit	8,8	7,6	12,0	11,2	12,1	10,7
Güter der persönlichen Ausstattung	4,8	5,7	2,4	3,8	3,5	5,1

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie 15; Berechnungen des IWH.

Tabelle 3:
Ausstattungsgrad der ostdeutschen Haushalte mit langlebigen Konsumgütern
- in % -

Konsumgut	1991			1998		
	1	2	3	1	2	3
Personenkraftwagen	56,5	93,8	93,1	68,5	98,0	98,7
Farbfernsehgerät	94,4	94,9	94,6	99,5	98,6	99,5
Videorecorder	5,0	39,9	40,2	34,2	80,9	83,2
CD-Player	0,6	2,2	4,6	7,1	27,5	32,0
Heimcomputer	-	14,7	29,9	4,6	48,8	66,7
Video-Kamera	-	3,3	6,9	7,7	37,6	40,5
Geschirrspüler	0,6	1,1	3,1	15,8	43,6	51,2
Mikrowellenherd	1,9	4,8	11,9	27,6	53,8	56,8

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Die Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren stiegen zwar absolut an, entwickelten sich aber gemessen am Einkommen, wie für westliche Industrieländer üblich, unterproportional. Auf die Verbrauchsgruppe Miete, Energie und Wasser entfiel in allen drei Typhaushalten mehr als die Hälfte des gesamten Zuwachses der Ausgaben für den privaten Verbrauch im Zeitraum 1991 bis 1998. Neben den wohnungsbedingten Ausgaben, die sich gemessen an den Gesamtkonsumausgaben von 1991 bis 1998 überproportional erhöht haben, weisen die Ausgaben für die Körperpflege und Gesunderhaltung sowie die Ausgaben für die persönliche Ausstattung, zu denen vor allen Dingen Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes und Pauschalreisen gehören, eine überproportionale Entwicklung auf.

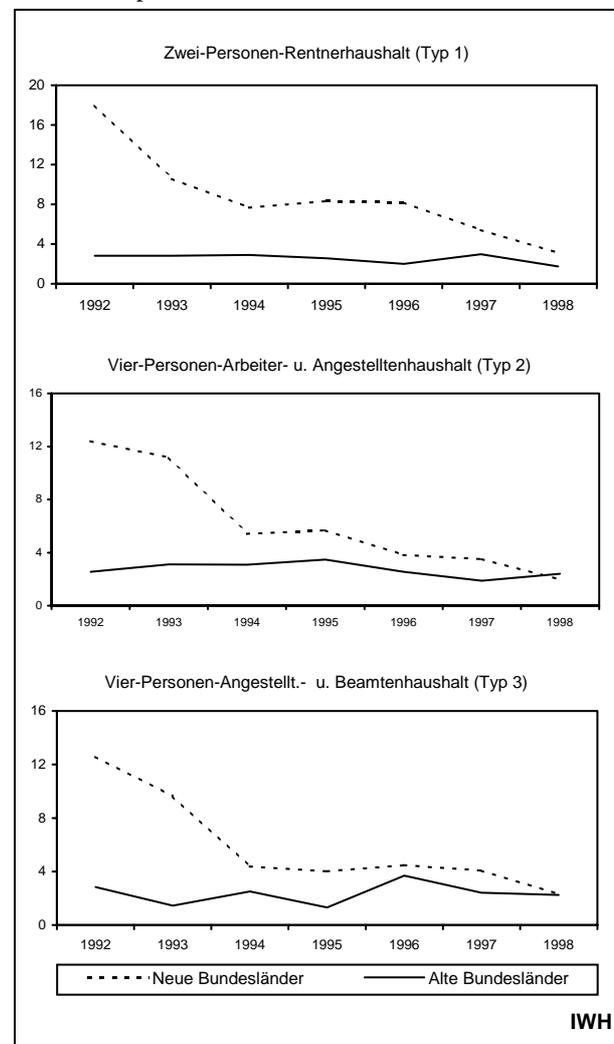
Alle übrigen Verbrauchsgruppen entwickelten sich unterproportional in Relation zu den Gesamtausgaben. Grund hierfür ist das hohe Ausgangsniveau dieser Verbrauchsausgaben zu Beginn des betrachteten Zeitraums, das durch die Realisierung des angestauten Bedarfs bei hochwertigen technischen Konsumgütern aber auch bei modischer Kleidung bestimmt war. So stiegen gleich im Jahr 1991 die Ausgaben für Güter und Leistungen für Verkehr und Nachrichtenübermittlung, welche durch die Käufe von Personenkraftwagen getragen wurden, sprunghaft an. Der hohe Strukturanteil dieser Ausgaben verringerte sich dann in den Folgejahren bis 1995 trotz einer Erhöhung der Haushaltsnettoeinkommen. Zugleich wurde in den Jahren bis 1995 die Anschaffung von elektrischen Haushaltsgeräten, Farbfernsehgeräten, Videorecordern und anderen hochwertigen technischen Geräten forciert, was in der merklichen Erhöhung der

Verbrauchsanteile der Güter für die Haushaltsführung und der Güter für Bildung, Unterhaltung sowie Freizeit zum Ausdruck kam. Entsprechend nahm die Ausstattung der Haushalte mit langlebigen Konsumgütern erheblich zu (vgl. Tabelle 3).

Intensität des Strukturwandels normalisiert sich

Die Jahre von 1991 bis 1995 waren durch eine besonders starke Intensität des Wandels der Konsumstruktur der ostdeutschen Haushalte geprägt. In den Folgejahren verlangsamte sich die Veränderung der Konsumstruktur, und im Jahr 1998 hatte die Strukturentwicklung in den untersuchten ostdeutschen Haushalten nahezu die gleiche Intensität wie in den westdeutschen Haushalten erreicht.

Abbildung 1:
Intensität^a des Wandels der Konsumstruktur
- in Prozentpunkten -



^a Die Messziffer der Intensität des Strukturwandels ist die Summe der absoluten Beträge aus den Veränderungen der Anteile der acht Ausgabengruppen an den Gesamtausgaben gegenüber dem Vorjahr. Die Intensität ist um so größer, je höher die Anteilsverschiebung ist.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Dennoch bleiben markante Unterschiede in den Verbrauchsstrukturen zwischen den ost- und westdeutschen Haushalten erhalten. Berechnet man als zusammenfassende Kennziffer für die Bewertung der noch bestehenden Unterschiede das Struktur-anpassungsmaß, so ergibt sich folgendes Bild (vgl. Tabelle 4):

Tabelle 4:
Anpassungsmaß^a der Konsumstruktur der ostdeutschen Typhaushalte an die der westdeutschen Typhaushalte
- in Prozentpunkten -

Haushaltstyp	1991	1995	1996	1997	1998
Typ 1	6,5	5,1	4,3	4,5	4,6
Typ 2	5,5	3,0	2,4	2,3	2,5
Typ 3	6,2	3,1	2,7	2,8	2,9

^a Das Maß der Struktur Anpassung wird als mittlere absolute Abweichung der ostdeutschen Anteile aller acht Ausgabegruppen – gemessen an den westdeutschen Ausgabeanteilen im jeweiligen Jahr – ermittelt. Es gibt an, um wieviel Prozentpunkte die ostdeutschen Anteile der Verbrauchsgruppen im Durchschnitt von den westdeutschen Ausgabeanteilen abweichen. Je kleiner der Wert ist, um so größer ist die Anpassung.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Es zeigt sich, dass die Konsumstruktur von 1991 bis 1998 in allen drei ostdeutschen Haushaltstypen der westdeutschen Verbrauchsstruktur ähnlicher geworden ist. Seit dem Jahr 1996 ist aber keine weitere nennenswerte Annäherungstendenz zu beobachten und die bestehenden Unterschiede scheinen sich zu verstetigen.

Verbrauchsstrukturen werden ähnlicher, behalten aber zugleich ihre Besonderheiten

Im Jahr 1998 setzten die ostdeutschen Haushalte wie auch die westdeutschen Haushalte für Wohnungsmiete und Energie den größten Teil ihres Verbrauchsbudgets ein. Rang 2 und Rang 3 unter den Verbrauchsausgaben belegten im Osten wie im Westen die Käufe von Nahrungsmitteln und Getränken sowie die Ausgaben für Güter und Leistungen für Verkehr und Nachrichtenübermittlung (vgl. Tabelle 5). In der Summe machten die drei aufgeführten Verbrauchsgruppen sowohl in den ostdeutschen wie auch in den westdeutschen Typhaushalten gut zwei Drittel des gesamten privaten Konsums aus.

Die vorhandenen Niveauunterschiede der Ausgaben in den einzelnen Verbrauchsgruppen zwischen Ost und West werden durch noch bestehende Preisvorteile in Ostdeutschland relativiert. Der durchschnittliche Kaufkraftvorteil in Ost-

deutschland betrug im Jahr 1998 rd. 10 %¹⁶ und wurde vor allem durch den Preisvorteil bei den Ausgaben für Wohnungsmieten (rd. 25 %), aber auch bei Nahrungsmitteln (rd. 10 %) bestimmt.

Trotz der erreichten hohen Ähnlichkeit der Konsumstruktur gibt es bei den drei anteilsstärksten Verbrauchsgruppen einige Besonderheiten. Das Ausgabengewicht für Miete und Energie an den Gesamtausgaben für den privaten Verbrauch ist in den ostdeutschen Haushalten um knapp 5 bis 10 Prozentpunkte geringer als in den westdeutschen Typhaushalten. Von 1991 bis 1998 floss der größte Teil des Ausgabenzuwachses für den privaten Verbrauch in die wohnungsbedingten Ausgaben. Dies reflektiert den Bedarf der ostdeutschen Haushalte an Verbesserungen der Wohnqualität und an einer größeren Wohnfläche. Dennoch hat sich bis 1998 die durchschnittliche Größe der Wohnung zwischen Ost und West nicht angeglichen und auch die Bruttokaltmieten je m² weisen einen Abstand von 10 % bis 30 % aus. Die Wohnvorstellungen der Menschen in Ostdeutschland scheinen von denen der Westdeutschen bezüglich der Wohngrößen und speziellen Wohnungsausstattungen weiterhin abzuweichen. Mehrheitlich für nicht notwendig halten die Ostdeutschen z. B. folgende Wohnqualitäten: Wohngrößen von über 120 m²; parkettbelegte große Räume über 30 m²; kostspielige Einbauküchen; separate Hobby-/Bastelräume; Partykeller sowie Gäste-WC. Merkmale einer gewünschten Wohnqualität sind: gutes äußeres Erscheinungsbild der Wohngebäude; Wohnhäuser mit maximal fünf Geschossen; Größe der Wohnung: ein Wohnraum je Person; geräumige Wohnküche über 8 m²; technische Standardausstattung (Innen-WC, Bad/Dusche, moderne Heizung); bessere Abstellmöglichkeiten für Auto, Fahrrad, Kinderwagen; Balkon oder Terrasse. Bei der Erweiterung und Qualitätsverbesserung des Wohnungsbestandes in Ostdeutschland sollten diese Vorstellungen expliziter Berücksichtigung finden.¹⁷

Hauptmieterhaushalte weisen einen noch stärkeren Unterschied in der Wohnfläche zwischen Ost und West aus als Eigentümerhaushalte. Die

¹⁶ Ergebnis einer aktualisierten Berechnung der Kaufkraftparitäten entsprechend der vorgestellten Methodik in: GRUNERT, R.: Was ist die D-Mark im Osten Deutschlands wert? in: Wirtschaft im Wandel 1/1997 S. 9 ff.

¹⁷ Vgl. HINRICHS, H.: Entwicklung der Wohnverhältnisse in Ostdeutschland 1990 – 1999, in: Winkler, G. (Hrsg.), Sozialreport 1999. Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e.V., Hans-Böckler-Stiftung, 1999, S. 244 f.

Tabelle 5:
Struktur der Konsumausgaben im Jahr 1998
- in % -

	Haushaltstyp 1		Haushaltstyp 2		Haushaltstyp 3		Nachrichtlich: Niveaurelation der Konsumausgaben (Alte Bundesländer = 100)		
	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer			
Privater Verbrauch, insg. (DM/Monat)	2.317	2.511	4.393	3.633	6.314	4.504	Typ 1	Typ 2	Typ 3
Privater Verbrauch insgesamt (in %)	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	108	83	71
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	24,0	22,1	20,4	22,8	18,1	21,3	100	93	84
Bekleidung, Schuhe	4,7	5,0	6,2	6,0	6,8	6,6	116	79	70
Wohnungsmieten, Energie, Wasser	38,7	28,3	30,0	24,7	26,3	22,0	79	68	60
Güter für die Haushaltsführung	5,3	9,6	6,9	9,1	7,4	10,0	196	110	97
Güter für die Gesundheits- und Körperpflege	5,9	7,1	4,2	3,3	7,2	4,1	129	65	41
Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlg.	11,6	14,6	17,2	19,1	17,1	20,2	137	92	84
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit	6,4	7,6	11,5	11,2	12,6	10,7	128	81	60
Güter der persönlichen Ausstattung	3,3	5,7	3,6	3,8	4,5	5,1	188	89	80

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Erhöhung der Wohnfläche von 1992 bis 1998 wurde vor allem von der Erhöhung des Anteils der Wohnungseigentümer getragen (vgl. Tabelle 6).

Die Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren sind in allen Haushalten zweitstärkste Ausgabenposition. Innerhalb der Nahrungsmittelausgaben gibt es jedoch zwischen Ost und West weiterhin erhebliche strukturelle Unterschiede. Ein mengenmäßiger Verbrauchsvergleich im Haushaltstyp 2 zeigt auch weiterhin unterschiedliche Ernährungsgewohnheiten und Geschmacksrichtungen im Nahrungsmittelverbrauch. So wird z. B. in ostdeutschen Haushalten mehr Schweine- und weniger Kalbfleisch, mehr Wurstwaren und weniger Käseprodukte, mehr Kartoffeln sowie Kohl und weniger Kopfsalat, Zwiebelgemüse sowie Hülsenfrüchte usw. verzehrt. Auch sind die Ausgaben der ostdeutschen Typhaushalte für Gaststättenbesuche geringer.¹⁸

Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlung machen seit 1991 einen beachtlichen Anteil an den Gesamtausgaben der ostdeutschen Haushalte aus und übertreffen über den gesamten Zeitraum den entsprechenden Anteil in westdeutschen Haushalten, wenn auch mit geringer werdendem Abstand. Der größte Teil dieser Ausgaben fließt in Käufe von Personenkraftwagen, Kraftstoff und in dazugehörige Verbrauchsgüter sowie Dienstleistungen. Die betrachteten ostdeutschen Typhaushalte hatten bereits im Jahr 1995 das Niveau des Ausstattungsgrades der westdeutschen Haushalte mit Personen-

kraftwagen, welches in den betrachteten Erwerbstätigenhaushalten bei über 95 % liegt, erreicht bzw. leicht übertroffen.

Tabelle 6:
Wohnfläche von Mietern und Eigentümern der Typhaushalte

	Alte Bundesländer			Neue Bundesländer		
	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 1	Typ 2	Typ 3
	Wohnfläche der Hauptmieter in m ²					
1992	68,8	89,4	106,3	60,8	70,8	71,8
1998	71,4	88,3	107,7	59,9	75,6	77,8
	Wohnfläche der Wohnungseigentümer in m ²					
1992	94,0	114,8	128,6	78,6	110,2	110,7
1998	98,9	115,0	129,8	90,7	112,3	112,1
	Anteil der Wohnungseigentümerhaushalte in %					
1992	25	47	76	28	26	19
1998	31	56	78	27	42	50

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Zusammenfassend lässt sich eine Annäherung der Konsumstrukturen zwischen Ost und West feststellen, welche in der Grundtendenz eine Verringerung der Ausgaben für den Grundbedarf und eine Erhöhung der Ausgaben für den gehobenen Bedarf beinhaltet. Innerhalb des Grundbedarfs gaben die ausgewählten ostdeutschen Haushalte noch weitaus weniger für Wohnungsmieten aus. Beim gehobenen Bedarf standen im Osten Güter für die Haushaltsführung sowie Güter und Leistungen der persönlichen Ausstattung an erster Stelle. Die westdeutschen Haushalte präferierten hingegen Ausgaben für die Gesunderhaltung sowie für Bildung, Unterhaltung und Freizeitgestaltung.

Ruth Grunert (rgr@iwh.uni-halle.de)

¹⁸ Vgl. dazu RANDOW, H.: Ausgaben und Verbrauch, in Sozialreport 1999, in: Winkler, G. (Hrsg.), Sozialreport 1999. Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e.V., Hans-Böckler-Stiftung, 1999, S. 219 ff.